

Nr. 752 (15. Jahrgang Nr. 42)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile



Sonntag, den 21. Juli 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postbeckamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postbeckamt Leipzig 29589
Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postbeckamt Leipzig 29644



Deutsche Ernteaussichten 1918.





(Stimmen aus dem Leserkreise).

Straßenbahnrenten. Nehmt Rücksicht auf die Kriegsbeschädigten! Man sollte doch eigentlich meinen, Rücksicht auf unsere Kriegswunden Velden wäre für jeden ausländigen Menschen heut allererste Denzpflicht. Aber noch immer sieht man in den Straßenbahnen und in der Stadtbahn junge Bengels und Damen und vor allen Dingen Kinder sitzen bleiben, während Feldgrau, oft schwer bepackt, stehen müssen. Warum kommt nicht einfach eine Verfügung heraus, die Kindern verbietet zu sitzen, so lange Feldgrau stehen müssen? Warum müssen Kinder nicht überhaupt den Platz räumen, wenn ältere Personen stehen müssen? Es wirt geradezu lächerlich, wenn in einem Wagen der ganze Mittelgang voll Erwachsenen steht, während Jungen und Mädchen sich dreist und gottesfürchtig auf den Bänken herumwälzen. Mühen die Kinder stehen — und jedes gesunde Kind kann stehen auf einer kurzen Straßenbahnstrecke — dann wäre auch gleich mehr Platz im Mittelgang, und die unglückliche Schaffnerin brauchte

sich nicht zu winden und zu schubben, daß ihr alle Knochen wehe tun, wenn sie abends nach Hause kommt. Das Hutmädelschön haben unsere Frauen merkwürdigerweise auch noch nicht gelernt; noch immer sieht man Spiege in die Luft starren und Augen gefährden. Warum werden die lieben Damen, die so leichtfertig mit Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen umgehen, nicht einfach von der Mitfahrt ausgeschlossen? Ein paar Wochen hier energisch vorgegangen, und sie werden wohl endlich lernen, was ihnen in Güte nicht beizubringen ist. Und zum Schluß noch eine Frage: Muß man unter heutigen Verkehrsverhältnissen eigentlich wirklich auch noch Hunde mitnehmen, wenn man auf Kaffeefahrt zu Tante Eulalia fährt oder auf die Sonntagswanderung geht? Ruffie und Fiffi können sich doch wirklich auf dem Anger oder sonst in ein paar stillen Nebentrafen auslassen und ein Vergnügen für sie ist die Straßenbahnfahrt bestimmt nicht.

Dante Friß.

Auflösung der Knadmandel Nr. 584: Beschlagen.

Preise empfangen:
 Erika Schwarz, Halle a. S., Seebenerstr. 58b.
 Emma Raspe, Merseburg, Annenstr. 23.
 Friedrich Köpfe, Magdeburg, Goethestr. 20.
 Ernst Wollkopf, Coswig i. Anh., Breitenweg 9

Auflösung der Knadmandel Nr. 585: Jungfrau

Preise empfangen:
 Erika Schwarz, Halle a. S., Seebenerstr. 58b.
 Emma Raspe, Merseburg, Annenstr. 23.
 Ernst Wollkopf, Coswig i. Anh., Breitenweg 9.
 Hans Werner Dietrich, Magdeburg, Krudstr. 12

Auflösung der Knadmandel Nr. 586: Lamine — Aiwine

Preise empfangen:
 Annemarie Ambrosius, Alten a. G., Klosterstraße 1.
 M. Kaiser, Nordhausen a. S., Promenadenstr. 10.
 Erich Klaus, Magdeburg-BB., Dövenstedterstr. 35.
 Der betreffende Preis steht dem Gewinner bzw. den Eltern gegen Vorzeigung einer Legitimation auf unserer Geschäftsstelle, Magdeburg, Fischerbrücke 17, zur Verfügung. Auswärtige Gewinner erhalten auf Wunsch den Preis per Post zugeandt. Der Verlos.

Magdeburg.
 Geschäftsstunden: 8-1 und 3-7 Uhr.
 Fischerbrücke 17.

Erfurt.
 Geschäftsstunden: 8-1 und 3-7 Uhr.
 Schloßstr. 11/12.

Halle.
 Geschäftsstunden: 8-1 und 3-7 Uhr.
 Schmeerstr. 17/18.

ANKÜNDIGUNGEN
 aus Halle/Saale

Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernspr. 2825

Annahme von Abonnements und Inseraten

Annendorf: Frau Minna Näher, Wömlitzerstraße 38.
 Atern: Albert Nisch, Ritterstraße 32.
 Bismarck bei Halle a. S.: Frau Mandel, Kronprinzstraße 4.
 Cisleben: Frau Th. Schörig, Ramberg 18, 1.
 Freyburg a. Unstrut: Therese Gairo, Kleine Kirchstraße 3.
 Gelsdorf: Frä. Mara Große, Ernststraße 21, 1.
 Gießfeld a. Saibitz: Frau Rohne, Bernhardtstraße 1.
 Kloster-Mansfeld: Frau Suppe, Thondorferstraße 16a.
 Könnitz: Elie Germain, Hauptstr. Landstadt: Karl Voigt, Spötterweg 6, Landfriedt.
 Merseburg: Wilhelm Schmidt, Am Sand 11.
 Naumburg a. Saale: Frau Frenzel, Georgenb. 4.
 Nietleben: Frau Alara Dünke, Duerfstr.
 Oberböhlen: Martha Voigt, Derröbingerstraße 4/8 in Unterböhlen.
 Sanothenhausen: Frau Schiele, Magdeburgerstraße 27.
 Wettin: Franz Döner.

Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.

Hallore BriKells

Gutschein
 Jede Dame zahlt bei Vorzeigung dieses Gutscheins für Kopfwäsche einschließl. Frisur Mark 1.50.
 Frau M. Rödder, Hirschschlauer 65 I.

Naumburg
 Möbel-, Spiel-, Polsterwarenlager
 „Zum Kranich“
 von
 Oscar Schmidt, Tischlermstr.
 Naumburg a. S., Reußenplatz 12
 Lieferung ganzer Wohnungsrichtungen sowie einzelner Sachen in jeder Preislage, nur solide Arbeit und billigste Preise. 3269

Neue Gesamtkurse
 zur Ausbildung von Damen für das kaufmänn. und hauswirtschaftl. Kontor in Buchführung, Stenographie, Maschinenschreib., usw. beginnen am 1. Oktober. Einzelunterricht täglich, nach Vereinbarung. Prospekte frei.
Carl Gieseuth's kaufm. Privatschule
 Halle a. S., Harz 50.
 Fernruf 3013. 1790

Halles Ausflüge und Bäder.

Zoologischer Garten der Stadt Halle a. S.

Romant. Bergpark mit prächt. Fernblicken. Reich, gewählt. Tierbest. Schenswerte Neuanlagen (für Bison, Büffel usw.) ohne Gitter.

Regelmässige Konzerte
 vom Halleschen Stadttheater-Orchester und anderen Stadtkapellen.
Grosser schattiger Konzertgarten
 mit gedeckt. Laub- u. Weinterrasse. — Im Garten selbst idyllische Bergschänke.
 Großer Gesellschaftssaal für 1000 Personen mit Bühne.
 Gut gepflegte Biere. Vorzügliche Küche. Reine Weine.
 Inhab. d. Gastwirtschaft: Paul Zscheyge. Tel. 6558.

Städtisches Solbad Wittekind
 altberühmtes Bad in anmutiger, geschützter Lage i. Norden von Halle a. S. Stark radioaktive Solquelle. Sol-, Kohlen-säure- und aus echter Schmeldeberger Eisenmoorerde hergestellte Moorbäder, elektr. Lichtbäder. Kurpark in Verbindung mit dem romantisch gelegenen Zoologischen Garten auf dem Reilsberge. In nächster Nähe: Bürgerpark, Burgruine Giebichenstein mit altem Park, Klaus- und Galgenberge, Saale mit Nachtigalleninsel und Bergschänke, Wohnungen am Kurhaus und den Villen des Bades. Aerztliche Behandlung durch die medizinischen Professoren und Aerzte Halles. Aerztl. Leitung des Bades: Geh. San.-Rat Dr. Mekus. Prospekt wird auf Wunsch kostenfrei übersandt. Fernspr. Halle a. S. Nr. 6844.

Das höchst- u. bestzahlende Geschäft

ist und bleibt
W. Theuring
 Domplatz 9 · Reilstr. 23
 Telephone 5659
 Auch erhält jetzt jeder tausendste Bringer einen Extra-Preis von 10 Mark. Sammelt und bringt zum Verkauf zu
W. Theuring.

Ausgekämmtes
Frauenhaar
 kauft 1839
Wrycza & Schneider,
 Halle, Salzgrafenstr. 1.

Prämiert „Hygiene“ Dresden 1911
Sellerhäuser
Küchenglantz
 Einfach unentbehrl. für jeden Haushalt man spart Seife, Arbeit und Geld.
 Jeder Versuch überzeugt

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis

wöchentlich 20 Pfg.
vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mk.
für Rücksendung von Manuskripten können wir
uns nicht verbindlich machen.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
Handarbeiten und Unterhaltung

Abwechselnd mit der Beilage „für unsere Kleinen“
und „Illustrierte Kriegschronik“

Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

Anzeigenpreis

für die 5 gespaltene Zeile 35 Pfg.,
Kleine Anzeigen Wort 4 Pfg.
Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.
Anzeigenchluss Freitag nachmittag für die in
der nächsten Woche erscheinende Nummer.

Magdeburger Wochenmarkt.

An den Markttagen Mittwochs und Sonnabends entfaltet sich jetzt auf unserem alten Markt reges Leben. Ueberaus zahlreich sind die Hausfrauen an allen Ständen beim Einkaufen von Obst und Gemüse, auch viele Hausväter verschmähen nicht, mit Einkaufsbeutel, Netz oder Tasche unter dem Arm, Umschau nach guten Dingen zu halten, um den übrigen die tägliche Kost reichlicher zu gestalten. Doch fehlt trotz des bisherigen guten Wachstums in den Säcken und Körben, auf den Wagen und Tischen der Freihaltenden so vieles, was wir sonst zur hohen Zeit des Jahres zu kaufen gewohnt waren. Die Auswahl ist an den letzten Markttagen fast immer die gleiche geblieben: Schoten, Möhren, junge Zwiebeln, Petersilie, Kürbissen, Porree, Kohlrabi. Rhabarber gibt es sehr selten und dann ist der Vorrat immer sehr schnell ausverkauft an die einander drängenden Käufer. Stachelbeeren, Johannisbeeren, Kirschchen machen sich sehr auf dem Markt rar; wenn man Glück hat, sieht man ein Körbchen Stachelbeeren oder Johannisbeeren am Arme irgendeines Glücklichen, dem es gelang, die Früchte unter der Hand zu erwerben.

Für Kirschchen hat der Magistrat einen Höchstpreis von 85 Pfg. für das Pfund festgesetzt und außerdem bestimmt, daß auf eine Marke der Lebensmittelkarte ein Pfund Kirschchen, Rhabarber oder Beerenobst käuflich sein soll. Doch der größte Teil der Magdeburger Hausfrauen hat bisher diese Marken nicht verwerten können; vereinzelt sind wohl Kirschchen in den Läden der Obst- und Gemüsehändler zu kaufen, aber nur zu einem weit höheren Preise. Es geht mit dem Obst, wie fast mit allen Dingen des täglichen Bedarfs; wo wirklich nach Festlegung der Preise in den Köchen der Händlerinnen ein kleiner Vorrat Spargel zu entdecken war und man nach dem Preise fragte, lautete die Antwort: „Den verkaufe ich nicht, der ist bestellt!“ Dann aber waren eines schönen Tages die Zufuhren so groß, daß an fast allen Ständen große Vorräte schönen Spargels zum Verkaufe angeboten wurden zu den festgesetzten Preisen. Es geschah sogar das Wunder, daß der Spargel schließlich im Verkauf seiner Erntezeit unter dem Höchstpreis angeboten wurde, was gewiß verdient als Seltenheit hervorgehoben zu werden. Denn wie es scheint, betrachtet jeder, der etwas zu verkaufen hat, den Höchstpreis als den Satz, unter dem nicht verkauft werden darf, obwohl er doch nur als Grenze vorgezeichnet ist, bis zu der sich der Preis erheben darf. Aber die Kriegszeit hat im Handel und Wandel so viele eigentümliche Erscheinungen gezeitigt, unter denen die Käufer leiden, daß der Wunsch nach Wiederkehr der im Frieden üblich gewesenen guten Einkaufsmöglichkeiten, den insbesondere jede sorgende Hausfrau begt, nicht nur still und verschwiegen im Herzen getragen wird, sondern sich besonders an Markttagen bei vielen laut hervorragt.

Doch noch immer gilt es, sich in das Leben zu schicken, wie es ist! Also wird man weiter feuchend auf dem Wochenmarkte nach den Gemüse- und Obstsorten vergeblich Umschau halten, die nicht da sind, und sich mit dem Bezügligen, was erreichbar ist. Alle Tage kann

die Hausfrau freilich nicht Schoten und Möhren kochen, die fast allein nur in großen Mengen an Markttagen angeboten und auch noch täglich auf Handwagen festgehalten werden; aber ihr erfindlicher Geist weiß Abhilfe zu schaffen, trotz der geringeren Menge von Kartoffeln, die uns in der letzten Zeit wöchentlich zur Verfügung steht. Trotzdem lehren immer die Fragen wieder: „Wo bleibt das andere junge Gemüse und das Obst überhaupt? Wann kommt letzteres in so ausreichenden Mengen auf den Markt, daß es eine für jeden Geldbeutel erschwingliche Zukunft wird und es außerdem zum Einkauf zum Einmachzwecken reicht? Wo bleiben die Blaubeeren und Erdbeeren, die doch sonst überreichlich selbst in den Straßen Magdeburgs feilgeboten wurden? Wann wird es möglich sein, Sommerhohlraben, Gurken und grüne Bohnen auf dem Wochenmarkt zu kaufen? Und wann wird es den Händlern unterlagt werden, bei dem pfundweisen Verkauf von Möhren und Kohlrabi das Kraut mitzuwiegen, das jetzt oft den größeren Teil des Gemüses ausmacht und bei den ohnehin hohen Preisen für die stark in Anspruch genommene Geldtaste der Hausfrauen eine unnütze Ausgabe bedeutet?“

Erwarten wir das Beste von der Einsicht derer, die bestimmend wirken, und hoffen wir weiter auf eine bessere Zukunft!

Wissenswertes aus dem Samariterkursus in Erfurt.

Es wird unseren Leserinnen sicher sehr willkommen sein, etwas über die Pflege eines an ansteckender Krankheit Leidenden zu hören, so wie es in dem Samariterkursus des „Kepler Frauenvereins“ gelehrt wird. In dieser Zeit der tatsächlich bestehenden Unterernährung sind wir Anstaltungen gegenüber weit weniger widerstandsfähig als früher. Es bedarf deshalb der äußersten Aufmerksamkeit in der Befolgung aller Vorsichtsmaßnahmen, um eine Übertragung auf andere, bisher gesunde Personen zu verhüten.

Aus den lehrreichen Ausführungen der Schwester Marie, der Leiterin der Kurse, seien zusammenhängend die folgenden Ratichläge wieder gegeben, weil sie eigentlich zu den Elementarkenntnissen hausfraulicher Bildung gehören, und doch nur sehr selten bei den jungen Frauen und Müttern angetroffen werden.

1. Vorsichtsmaßnahmen für die Pflegerin. Als Kleidung wähle sie waschbare, helle Stoffe, jedenfalls aber ein waschbares Ueberkleid, möglichst von weißer Farbe. Sie hüte sich vor allzu naher Berührung mit dem Kranken (so weit es tunlich ist) und schütze sich durch Nasenatmung vor den Bakterien, welche durch die Atmungsorgane in den menschlichen Körper eindringen. Wenn es irgend zugänglich ist (in besonders schweren Fällen), sollte sie keine anderen häuslichen Verpflichtungen übernehmen, als nur die Pflege. Vor dem Essen gründlich, d. h. 5 Minuten lang, die Hände in keimtötendem Wasser waschen, den Kittel ablegen und nicht im Krankenzimmer essen.

2. Allgemeine Vorsichtsmaßnahmen. Alle im Krankenzimmer gebrauchte Wäsche 5 Stunden lang in eine 5prozentige Kreosolseifenlauge einlegen, danach waschen und ¼ Stunde lang

tochen, um vollständige Tötung aller Krankheitserreger zu erreichen. Es ist selbstverständlich, daß der Kranke sein eigenes, vom anderen abgeordnetes Gefäß und Trinkgeschirr erhält, aber nicht immer wird es zweckentsprechend behandelt: sofort nach Gebrauch in kaltes Sodawasser eingeseigt und ebenfalls ¼ Stunde gekocht. Die Abgänge des Kranken (Muschel, Magen- oder Darminhalt) soll man mit Kalkmilch (hergestellt aus frisch gelöschtem Kalk, 1 Liter Kalkpulver auf 4 Liter Wasser) in der gleichen Menge des Abganges auffüllen, 5 Stunden stehen lassen, dann erst entfernen, um einer Verkeimung des Grund- und Flußwassers vorzubeugen. Hautabschürfungen, von Mäusen oder Scharlach herrührend, müssen mit einem in 5 Prozent Lysool enthaltenden Wasser steril, d. h. keimfrei gemachtem Beien sorgsam zusammengeteilt und in die schon beschriebene Kalkmilch geschüttet werden.

Diese wohl in jedem Hause durchführbaren Vorsichtsmaßnahmen beschränken die Gefahr der Ansteckung außerordentlich; sie sollten deshalb von jeder gewissenhaften Familienmutter aufs genaueste durchgeführt werden. Wo dieses sich nicht ermöglichen läßt, übergebe man den Kranken zu seinem, der Familie und jeder mit ihm in Berührung kommenden Person besten der Obhut des Krankenhauses, dessen Isolierräume mit allen die Übertragung von Krankheitserregern auf andere vollständig ausschließenden Einrichtungen dem Wohle der Erkrankter Eimodernschaft dienen.

M. Bedert.

Die Frau und der Krieg

Magdeburg (Harz).

Die Geschwister Köhling schenken unserer Stadt 50 000 M zu Zwecken der Tuberkulosefürsorge.

Erfurt.

Der Vaterländische Frauenverein Erfurt-Stadt unterhält in seinem Grundstück, Gartenstraße 38, ein Kinderheim, in dem bis zu 40 Säuglinge in Tag- und Nachtpflege genommen werden. In dem Heim werden vorzugsweise Kinder aufgenommen, deren Mütter infolge ihrer Tätigkeit in kriegswichtigen Betrieben die erforderliche Pflege nicht zuteil werden lassen können. Das Heim steht unter Leitung eines Kinderarztes, drei in der Säuglingspflege ausgebildeten Schwestern liegt die Säuglingspflege ob. Jungen Mädchen, die sich der Säuglingspflege widmen wollen, ist Gelegenheit gegeben, sich in dem Heim die Grundlage für diesen Beruf zu erwerben.

Salzverstadt.

Die Lehrgänge für Kleinlinderfürsorge und Kinderhortarbeit im Ceclienstift beginnen wieder am 14. Oktober d. J. Ceclienstiftschwestern stehen gegenwärtig in Krippen, Kinderpflegen, Kinderhorten und Kinderheilstätten an 12201 Kindern im Dienst. Aber die Zahl der Schwestern reicht längst nicht aus, um der durch die lange Dauer des Krieges gesteigerten Not unter den Kindern abzuhelfen. Deshalb ergeht an christlich gesinnte junge Mädchen mit guter Schulbildung und widerstandsfähiger Gesundheit der Ruf, durch Teilnahme an den Lehrgängen sich eine gezielte Ausbildung für die Erziehungstätigkeit in Anstalten und Familien zu schaffen und damit eine sichere und betrieblige Lebensstellung zu erlangen.

Prinzessin Dietlinde. Original-Roman von M. Herzberg

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

Der Inhalt des Romans: Fürst Christian von Dreiningen beschließt, den Erbprinzen Odofo mit einer ebenbürtigen Prinzessin zu vermählen, um seiner Neigung zu dem schönen Fürstlichen Annette v. Steinbock ein Ende zu machen. Bei der Vermählungsfeierlichkeit des Bräutigams lernt die junge Prinzessin Dietlinde den Prinzen Ludwig, ihren künftigen Schwager, kennen, der sich für sie zu interessieren beginnt. — Durch die Oberhofmeisterin v. Solleben wird die frische Witwe v. Solleben Dietlinde als Hofdame zugewiesen. Die jungen Damen freunden sich rasch an, und im Sommer geht Dietlinde mit der Freundin insognito nach Kramitz, auf das Gut der Sollebens. Bei einem Ausfluge, den die beiden Schwestern Solleben mit ihrem lieben Gaste machen, lernen sie zufällig drei Offiziere kennen. Sie bemerken die im Wandel befindlichen Verren, und nachdem Dietlinde die erste Schen übermunden hat, hebt ein fröhliches Plaudern an. Zur geheimen Freude aller Beteiligten findet das hübsche Abenteuer seine Fortsetzung auf Gut Kramitz, wo die Offiziere einquartiert werden. Mila wird von dem lustigen Genosse von Froth, Witwe von dem Schwermüthigen v. Solleben umworben und der schöne Oberleutnant Mertens lernt Prinzessin Dietlinde die Liebe kennen. Aber der Traum hat mit dem Schlaf der Wandel ein Ende, und auch Dietlinde und Witwe kehren nach Dreiningen zurück. Dort hat sich jedoch die hohe Prinzessin Hedora trotz ihrer Liebe zu dem Adjutanten Sameltau mit dem Herzog von Wernach verlobt. — Oberleutnant Mertens, der mit den beiden Kameraden nach Dreiningen versetzt ist, wird zum ersten Hofball befohlen und erntet in der jüngsten Prinzessin seine Dietlinde von den seligen Sommertagen. Sein Schmerz darüber wandelt sich in Glück, als ihm Dietlinde sagt, daß sie für ihrer beider Liebe kämpfen wird. Der Fürst ist jedoch außer sich über die „Zurbeit“ seiner Tochter und verlangt, sie solle sich mit ihrem Schwager, dem Prinzen Ludwig verloben. — Von allem dem weiß Mertens noch nichts; seine weiserfahrene Mutter warnt ihn aber vor zu großen Hoffnungen.

12. Fortsetzung.

21. 7.

„Kannst du dich darüber wundern, mein Sohn?“ fragte sie trübe. „Ich, als deine Mutter, habe die Pflicht, aufrichtig und wahr zu sein und kann dich nicht in einer trügerischen Hoffnung belassen, weil sie dich später um so grausamer aus allen deinen Himmeln reizen würde. Es schmerzt mich tief, dir den Glauben an dein Glück zerstören zu müssen, Reginald; aber diese Liebe zu einer so hoch über dir stehenden Dame löst mir die größte Besorgnis ein. Ihr beide seid freilich jung und hoffnungsreich! Es gibt ja keinen noch so feilen Felsen, den junger, heißer Liebe Glauben nicht zu übersteigen, keine noch so tiefe Klüft, den er nicht zu überbrücken vermöchte. Das erfahrene Alter aber urtheilt bedächtiger, und ich kann deshalb nur sagen: Wollte Gott, deine Wahl wähe nicht auf eine Prinzessin von Gebürt, sondern auf ein dir gleichgestelltes Mädchen gefallen!“

„Ich verdanke dir, wenn ich es überlege, deine Zweifel und Befürchtungen nicht, Mutter,“ entgegnete Mertens ruhiger. „Auch ich hatte sie zeitweise, besonders, als ich so lange ohne jede Nachricht von Dietlinde war. Da habe ich in der That ganz wie du gedacht und meine Liebe für aussichtslos gehalten, obgleich ich nicht einmal wußte, daß ihr Gegenstand unser regierender Fürstlicher Tochter war. Seit ich sie aber wiedergesehen, meine Herzensgeliebte, seit sie, die sich doch auch der Ungleichheit, der Schwierigkeiten unseres Verhältnisses bewußt, sich so rüchhaltlos, so hold mir offenbart, seit sie versprochen, treu zu mir zu stehen, und komme, was wolle, keinem anderen Manne ihre Hand zu reichen, seitdem kann ich nicht anders als hoffen, glauben und vertrauen, daß das unwirklich große, unerfüllbar scheinende, unglückbare Glück unserer Vereinigung uns dennoch beschieden sei!“

Frau Mertens erwiderte nichts darauf. Ihr Herz blieb sorgenvoll und schwer. Noch hatte die Prinzessin ja mit den erlauchteren Eltern nicht gesprochen; wenn es geschähe, würden unheilvolle Folgen für ihren Sohn daraus erwachsen, davon war sie überzeugt. Denn, daß der Fürst bei seinem, auch ihr wie dem ganzen Volke bekannten starren, unbegreiflichen Charakter und Standesbewußtsein, dem Wunsch seiner Tochter, sich mit einem schlechten bürgerlichen Oberleutnant zu vermählen, je Gehör

geben würde, war einfach Wahnsinn anzunehmen. Ein Unglück dünkte der Mutter diese Liebe, für sie selbst, für ihren Sohn und auch für die arme, schöne Prinzessin. Und die nächsten Ereignisse sollten ihr recht geben.

Raum eine Woche nach der Aussprache mit Reginald erhielt dieser eine Verfügung der obersten Heeresleitung, welche ihn in ein von der Hauptstadt weit entferntes, an der äußersten Grenze des Landes in Garnison liegendes Regiment versetzte. Das bewies ihm untrüglich, daß Dietlinde mit ihrem Vater gesprochen und vergebens gesprochen hatte. Sein Schmerz war unbeschreiblich. Nach kurzem Sonnenblick versiel er von neuem in hoffnungslose, düsterste Verzweiflung. Wenn wenigstens ein tröstendes Wort der Geliebten ihm die bevorstehende grausame Trennung hätte mildern können! Aber kein Zeichen von ihr drang zu ihm, konnte es ja auch nicht, wie er sich, gegen alle törichte Illusionen, vernünftiger Weise sagen mußte. Und war die mutige, junge Fürstin, die so Ungeheures seinetwegen wagte, nicht vielleicht jetzt noch unglücklicher als er? Gab es für sie beide überhaupt noch einen Hoffnungsstrahl nach diesem deutlichen Beweis des väterlichen Zornes und Verbotes? Trotz aller solcher vernichtenden Erwägungen versuchte er den Glauben an eine mögliche freundlichere Wendung seines Geschicks aufrecht zu erhalten; aber es wollte ihm nicht gelingen.

Auch Reginalds Mutter war tieftraurig. Das war der Anfang des Unheils, das sie vorausgesehen. Raum, daß sie das Glück gekostet, ihr einziges Kind wieder in ihrer Nähe in ihrem Hause zu haben, wurde es ihr von neuem und auf unabsehbare Zeit entzissen; denn Fürstentrache verstand machtvoll und gründlich zu ahnen. — Ihres Sohnes Gram schnitt ihr in die Seele und sie mühte sich, das eigene Leid niederhaltend, ihn mit dem harten Befehl, der ihm geworden, etwas zu verschönern, jedoch vergeblich. Er wußte nur zu gut, daß die Mutterliebe allein sie Worte sprechen, Trost spenden ließ, an den sie selbst nicht glaubte.

Noch eine Person gab es in dem Mertensschen Hause, die die Verletzung des Oberleutnants kreuzunglücklich machte, und das war die Witwe aus Kramitz. Auf ihre dringliche Bitte bei Mila von Solleben hatte sie es erreicht, daß diese sie der Frau Professor Mertens, welche, weil ihr früheres langjähriges Dienstmädchen heiratete, zufällig gerade eines Mädchens für alles bedurfte, empfahl und auch angenommen wurde. Sie hatte Milas Fürsprache Ehre gemacht und sich, von der jungen, wirtschaftlichen Dame vorzüglich geschult, als fleißig und sehr brauchbar erwiesen, wohl am meisten Schrubbsky zu Liebe, mit dem sie, gemeinsam freudig und willig, in der Hoffnung eines künftigen, festen Verlöbnisses, schaffte und arbeitete. Ihr Kummer galt deshalb auch nicht der Trennung von dem Herrn Oberleutnant, sondern der von dem biedern, stets aufgeräumten und vergnügten Kasimir.

Der treue, anhängliche Mensch war nämlich, kaum daß ihm sein Herr von seiner Versetzung Mitteilung gemacht, und ihm die daraus sich ergebende Entlassung aus seinem Dienst angekündigt, ohne Mertens Wissen zum Hauptmann geeilt und hatte diesen respektvoll, aber in seiner treuerherzigen, drolligen Art himmelhoch gebeten, doch zu bewirken, daß er auch in jene Grenzgarison versetzt werde, damit er bei seinem Herrn bleiben könne. Man hatte seinem Wunsch wirklich auch stattgegeben, und freudestrahlend wurde das Ergebnis von ihm seinem Oberleutnant mitgeteilt. Dieser schalt zwar auf seinen

eigenmächtigen, dreisten Burschen, war innerlich aber doch gerührt über des braven Polden Treue und Anhänglichkeit.

„Geh' ich mit Herrn Oberleutnant in Garnison,“ hatte der auch mit behaglichem breitem Lachen Witwe erzählt.

„Und da freuen Sie sich noch drüber?“ meinte diese entrüstet. „Narisch leid tut es Sie, daß Sie von mich fortmachen, wo ich doch nur wegen Ihnen zu die Frau Professor setzen bin, weil Sie es mich in Kramitz geraten haben?“

„Tut mich leid, tut mich sehr leid, Witwe,“ verteidigte er sich nun eifrig.

„Haben Sie mir denn nicht 'n bißchen Lieb, Kasimir, wo ich mir doch als beinahe halb verlobt mit Ihnen betrachte?“ seufzte Witwe vorwurfsvoll, die, seitdem sie in der Stadt diente, sich auch bemühte hochdeutsch zu sprechen.

„Hab' ich Ihnen Lieb, Witwe, hab' ich Ihnen sehr Lieb!“ beteuerte er, den Arm um ihre Schulter legend. „Schreib' ich fleißig, wenn ich hin fort und schaff' ich mich keine andere Brant an, nein, nein! Wollen wir beide dienen unsere gute Herrschaft, Witwe! Muß ich putzen und wischen meinen Herrn Oberleutnant, und müssen Sie kochen und reinmachen seine gnädige Mutter, wo wird sein nun ganz allein. Zwei hier, zwei dort, sind richtige Teilung. Und bleib' ich Sie frei, Witwe, bleib' ich Sie sehr frei!“

Witwe, die den Schrubbsky wirklich gern hatte, drückte sich zärtlich an ihn und ließ sich trösten; denn er besiegelte sein Versprechen mit ein paar süchtigen Knalltüssen.

Der Abchied von seiner Mutter wurde Mertens ungemein schwer. Es war ihm, als nehme er solchen nicht von ihr, sondern auch von Dietlinde. Er erwähnte letzterer mit keinem Worte dabei; aber seine Mutter, welche ihn so gut kannte, wußte wohl, was ihn bewegte. Deshalb sagte sie:

„Zeitungen hast du ja auch dort, mein lieber Junge. Und was ich sonst immer über die Prinzessin in Erfahrung bringen kann, will ich dir pünktlich melden. Versage nicht! Auf Regen folgt Sonnenschein; er kann auch dir wieder leuchten! Die ungewöhnliche Liebe zu einer Prinzessin bedingt auch ungewöhnliche Opfer und Prüfungen, mein Sohn!“

„Du meinst es gut, teure Mutter, und möchtest mir Tröstung, an die du selbst nicht glaubst, in meine Verbannung mitgeben,“ versetzte er, sie innig küßend. „Du sprichst von meiner Liebe zu einer Prinzessin! Glaube mir, ihr Rang hat mich nicht beeinflusst, noch geblendet. Habe ich doch die Gräfin Waldheim ebenso heiß geliebt und würde Dietlinde geliebt haben, wenn sie eines einfachen, armen Mannes Tochter wäre! Ihr Wesen, sie selbst in ihrer bestrickenden Soldatigkeit, ihrer natürlichen Anmut und warmen Herzlichkeit, liebe ich allein und begehre ich! Ach, wenn du sie kennst, Mutter! Aber das wird nun leider nie geschehen!“

„Sie muß ein außerordentlich edles und reizendes Geschöpf sein, meinen einst so wählerischen Reginald derartig zu begeistern und zu fesseln,“ sagte sie, mit sanfter Hand über seinen geknickten Kopf streichend.

„Das ist sie, o, das ist sie!“ bestätigte er leidenschaftlich und fuhr dann fort: „Diese Prüfung ist für mich hart; aber mehr noch als unter der Trennung von ihr leide ich unter der Tatsache, daß mir, dem Manne und Soldaten, die Hände in Ohnmacht gebunden sind und ich meine süße Geliebte allein und bestandslos den Schwierigkeiten und Kämpfen um unsere Liebe überlassen muß! Gott helfe

ihr und segne sie, wie immer sich mein Schicksal auch gestalten!"

Prinz Ludwig von Zemberg war in Dreisingen eingetroffen. Er wurde von seinem Schwager, dem Erbprinzen, von der Bahn abgeholt und nach dessen Palast geleitet, wo er Wohnung nahm. Nach dem Gabelfrühstück im Stadtschloße, an welchem nur die fürstliche Familie, das Erbprinzenpaar und der hohe Gast teilnehmen sollte, würde dem Prinzen taktvoll, unauffällige Gelegenheit für seine Werbung bei der Prinzessin Dielinde gegeben werden. Also war es vereinbart und wurden den Erbprinzen seinem zukünftigen Schwager bekannt gemacht worden.

Der Fürst, der den Gesichtsausdruck seiner Tochter nach der mit ihr gehaltenen Unterredung noch gut in der Erinnerung hatte, fand es geraten, sich ihrer mit einigen sehr energiegelichen Worten zu versichern und sie auf den von ihr erwarteten unbedingten Gehorsam hinzuweisen, um etwaigen unliebsamen Ueberrassungen durch sie vorzubeugen. Er ließ sie rufen und sagte ihr im Befehlsston kurz und bestimmt:

„Prinz Ludwig ist angekommen. Er wird zum Gabelfrühstück erscheinen und mit uns speisen. Danach wird er dir seinen Antrag machen und abends, bei dem Diner, wird eure Verlobung bekannt gegeben werden!“

Dielinde, die die Augen gesenkt hielt, blieb stumm.

„Hast du verstanden? Antworte!“ heischte der Fürst schroff.

„Ich habe verstanden!“ entgegnete sie leise, ohne aufzublicken.

Er atmete förmlich auf. Sie fügte sich also endlich!

Prinz Ludwig führte Dielinde zur Tafel. Seine sonst so lustigen dunklen Augen hatten heute, wenn er sie auf seiner zukünftigen Braut ruhen ließ, einen ernsteren, wärmeren Ausdruck. Sie hatte nur verhältnismäßig einfache Toilette gemacht, sah aber in ihrem Gesellschaftsleiden von elfenbeinfarbener Seide und gleichem Leibchen mit passendem Füll und Füllspitze, welches wundervoll zu dem Bronzschimmer ihres Haares und den sapphir-blauen Augen stand, sehr reizend aus. Der Prinz weidete sich an ihrem Anblick. Sein damaliges bereits außerordentliches Gefallen an Dielinde hatte sich, seitdem er an anderen Höfen Umschau gehalten und die Fürstentöchter dort mit dieser holdseligen Prinzessin verglichen, zu wirklicher Neigung vertieft. Ihr gebührte vor allem der Preis der Schönheit und Anmut. Ihre heutige Einfaltigkeit mißfiel ihm nicht, im Gegenteil! Er hielt sie sowohl, wie auch ihre ungewöhnliche Blässe, für die Einwirkung sehr erklärlicher mädchenhafter Schen, welche sie ihm noch begehrenswerter machte.

Während des Gabelfrühstücks wurden nur allgemeine neutrale Gespräche geführt; persönlich zu werden, war am Abend Zeit, wo das junge Paar vor versammeltem Hofstaat als Verlobte gefeiert werden würde.

Tunlichst bald hob daher die Fürstin die Tafel auf und die Herrschaften, welche heute ganz unter sich bleiben wollten, begaben sich in den kleinen intimen Salon Theresias. Die Wärterin hatte das kleine Söhnchen des Erbprinzen für ein Weibchen hereinbringen müssen, und nachdem sie sich sofort wieder entfernt, spielten und beschäftigten sich die Fürstin und die Erbprinzeßin angelegentlich mit ihm, in dessen Ottomar über die Sessellehne seiner Gemahlin gebeugt, stolz auf seinen Sprößling, welchen diese auf ihrem Schoße hatte, herabsah. Prinz Ludwig und Dielinde standen als stumme Zuschauer in der Nähe.

„Interessieren Sie sich eigentlich für Botanik, Prinz?“ wandte sich da der Fürst wie in zufälligem Gedankengang an seinen Gast.

„Nur einseitig, Durchlaucht! Meine Vorliebe erstreckt sich allein auf die Kinder Floras. Blumen sind allerdings meine Schwärmererei!“

Und er suchte mit einem Aufleuchten seiner dunklen Augen diejenigen Diets, die sie beständig auf das Prinzeßlein gerichtet hielt.

„Ich habe mir nämlich eine besondere Art schwarzer Rosen züchten lassen, die jetzt im Januar in voller Blüte stehen! Wenn Sie die vielleicht interessieren sollten —“

„Aber gewiß! Ganz ungemein sogar!“ versetzte er lebhaft.

„Die Fürstin und ich sind nach dem Speisen immer etwas schwerfällig, und mein Sohn nebst Gemahlin können sich von ihrem Büßchen so bald nicht trennen. Dielinde, möchtest du daher dem Prinzen Ludwig die schwarzen Rosen im Wintergarten zeigen?“

Die Prinzessin hatte gehoramt das Haupt geneigt und verließ mit ihm das Gemach, dessen Flügelthüren er zuvor kommend für sie geöffnet.

„Man möchte denken, das Kind geht zu einer Leichenseier, anstatt zu ihrer Verlobung, so bleich und ernst sieht sie aus und hat auch bei Tische kaum zehn Worte gesprochen!“ klagte die Fürstin, kaum daß sich die Pforten hinter den beiden geschlossen. „Was soll Prinz Ludwig denken?“

„Er wird sich daran sicher nicht stoßen, Mama, im Gegenteil; es bezaubert ihn noch mehr.“ erwiderte die junge Erbprinzeßin lächelnd.

„Er ist geradezu entzückt von Dielindes Benehmen, ihrer so edel jungfräulichen Schen und Zurückhaltung, wie er mir vorhin zuflüsterte. Unter seinem Kusse wird sie schon auftauen. Ludwig ist ein feuriger Liebhaber und sehr verführerisch, wenn er will, und heute will er ganz entschieden; nicht wahr, du süßes, kleines Kerlchen?“ schloß sie tändelnd zu dem kleinen Prinzeßlein, seine Händchen küßend.

„Diets ist ja sonst auch ungeheuer temperamentvoll; da werden sie gut zueinander passen.“ meinte die Fürstin etwas munterer.

„Ich freue mich, daß ich mit Ludwig nun doppelt verschwägert werde. Wir harmonieren ausgezeichnet miteinander, nicht wahr, Carolina?“ steuerte auch der Erbprinz zur allgemeinen Anregung bei.

„Ja, das tut ihr, trotz eurer sonstigen Verschiedenheit.“ bestätigte seine Gemahlin.

Der Fürst lächelte befriedigt dazu, und der kleinen Gesellschaft bemächtigte sich eine belebtere, erwartungsfrohe Stimmung. — — — Unterdessen führte die Prinzessin den ihr bestimmten Bräutigam zu den schwarzen Rosen.

Sie mußte des Ballabends gedenken, wo sie fast an derselben Stelle mit einem anderen, geliebten Manne gestanden und dessen heiße Küsse und Liebesbeteuerungen empfangen hatte. Schmerzlich fast irten ihre Augen über die Rosen, die duftenden Zeugen jenes Augenblicks im Paradiese. Mit ihren bläulich schimmernden Blättern und den gelben

Kelchen boten sie einen mehr eigenartigen als schönen Anblick.

Prinz Ludwig schenkte ihnen kaum Beachtung. Sich zu Dielinde neigend, ihre Hand ergreifend und fest und warm in die seine schließend, sprach er leidenschaftlich:

„Jene schwarze Rose reizt mich nicht. Ich möchte eine andere, eine blühende Mädchenrose an mein Herz nehmen, sie zu warten, zu behüten, zu lieben mein Leben lang: Sie, Dielinde! Als ich Sie zuerst kennen lernte, hatte gleich Ihr reizendes, natürliches Wesen, hatte Ihre knospende Lieblichkeit starken Eindruck auf mich gemacht, der nun zu Liebe, zu wirklicher Liebe geworden ist. Deshalb kam ich her, mich um diese Hand, diese zarte, kleine, mir so teure Hand zu bewerben!“ Er hob sie an seine Lippen und küßte sie heiß. „Wollen Sie mir angehören als mein Weib, Dielinde, als mein angebetetes Weib?“

Da blickte sie auf zu ihm mit Tränen gefüllten, vor Erregung fast so schwarzen Auen, wie es die Blüten der Rosen neben ihnen waren. Und ihm sanft ihre Hand entziehend, sagte sie mutig:

„Ich kann es nicht, mein Prinz! Denn — zürnen Sie mir nicht — ich liebe Sie nicht!“ Er wollte sprechen, aber sie ließ es nicht dazu kommen, sondern fuhr hastig fort:

„Ich weiß, was Sie sagen wollen: Auf meine Liebe komme es nicht an, und Sie würden mich auch ohne Neigung zu Ihnen heiraten, wie es bei fürstlichen Verbindungen ja so oft geschieht. Ich bin anderer Ansicht und meine, ohne gegenseitige Liebe kann eine Ehe nicht glücklich sein. Trotzdem würde ich mich dem Wunsche meines Vaters, würde ich mich dem Ihren fügen, wenn mein Herz noch frei wäre, so daß die Hoffnung bestände, Sie, mein Prinz, lieben zu lernen. Dies aber ist nicht mehr der Fall. Ich liebe einen anderen Mann und darf darum keinen Verrat begehen an ihm, an Ihnen und an mir selbst!“

Prinz Ludwig war sehr bleich geworden.

„Das ist ein schwerer, unerwarteter Schlag für mich, Prinzessin.“ sagte er dumpf, und dann nach einer peinlichen Pause: „Wer ist mein glücklicher Nebenbuhler?“

„Ein bürgerlicher Offizier, den ich zufällig bei den Eltern meiner Hofdame gelegentlich eines Sommeraufenthaltes kennen lernte.“

„Ein bürgerlicher Offizier!“ wiederholte er mit fast zornigem Erstaunen.

Und jetzt erinnerte er sich des Gespräches, das er damals mit Dielinde geführt und in welchem die Möglichkeit, daß ihr ungewöhnlich romantischer Sinn sie bereits zur Liebe mit einem unter ihr stehenden Manne verführen könnte, ihm aufgefliegen und höchst unangenehme Empfindung erweckt hatte. — Vor, der er gewesen, bis jetzt gequält zu haben, anstatt sich ihrer gleich bei der ersten oder zweiten Begegnung zu versichern! Sie wäre, wie sie ja eben selbst gestanden, die Seine geworden und jener Bürgerliche gar nicht in ihren Gesichtskreis getreten! Er hätte und beneidete ihn darum, daß er ihm zugekommen und ihm diese holdselige Rose entriß, für die sein Herz merkwürdigerweise weder Unmut noch Groll, sondern nur Trauer um ihren Verlust empfand. Sie ahnte wohl etwas von den Gefühlen, welche ihn den letzten zornigen Ausruf tun ließen.

„Verzeihen Sie mir; aber ich bin Ihnen volle Wahrheit schuldig!“ sagte sie leise.

„Er weiß davon!“ rief Dielinde jetzt zweifelnd. „Auf den Anien habe ich ihn geschworen, den Plan unseres Verlobnisses aufzugeben, um Ihnen und mir diese schreckliche Lage zu ersparen; aber er hat nicht auf mich gehört und Ihre Herreise nicht verhindert. So blieb mir kein anderes Mittel, als mich an Ihre Ritterlichkeit, Ihre Grobmut zu wenden. Sie werden nicht erzwingen wollen, was ich Ihnen freiwillig nicht geben kann: mein Jawort! Es würde für Sie einen Be-

Wann?

Von Paul Richter.

Wann endet des Krieges brennendes Leid?

Es währt nicht lang, währt nimmer lang.
Dann kommt eine reiche, glückselige Zeit —
Sei nicht mehr bang, sei nimmer bang!

Dann schreiten wir wieder in eins geschmiegt —

Es währt nicht lang, währt nimmer lang.
Unsre Liebe hat das Leid besiegt —
Sei nicht mehr bang, sei nimmer bang!

Aus schluchzenden Gräbern quillt ewiges Licht —

Es währt nicht lang, währt nimmer lang.
Und des Hasses blutige Kette zerbricht —
Sei nicht mehr bang, sei nimmer bang!

trug, eine Täuschung bedeuten, die zu begehen gegen mein Gewissen und gegen die Hochachtung und Wertschätzung wäre, die ich für Sie hege, Prinz Ludwig! Und es würde mich selbst, mit dieser Liebe zu einem anderen im Herzen, tief unglücklich machen!"

Ihre Bestimmung macht Ihnen Ehre, Prinzessin; um so härter empfinde ich Ihren Verlust. Ich gestehe, daß dies die bitterste Stunde meines bisherigen Lebens ist. Ich habe in meinem unerfahrenen Leichtsinne stets über sogenannte hoffnungslose Liebe gelacht und gespottet und fühle nun selbst, welchen Schmerz sie bereitet!"

Sie werden später eine andere, glücklichere Wahl treffen, mein Prinz. Ihre so lebensfrohe Veranlagung läßt es mich von ganzer Seele wünschen und erwarten," sagte sie tröstend, mit herzlichem Blick zu ihm aufschauend.

"Ich glaube es nicht!" versetzte er mit trübem Ernst. "Eine Dietlinde vergißt sich nicht!" Er seufzte tief und fuhr dann in anderem Ton fort: "Wir wollen uns die Qual dieser Unterredung nicht verlängern. Ich werde allein in den Salon zurückkehren und dem Fürsten sagen — ja, was sage ich ihm nur?" fragte er sich selbst, fast ratlos die Aheln zudend.

"Die Wahrheit!" versetzte Dietlinde mutig. "Nein, die verbietet mir meine Ritterlichkeit, die Rücksicht auf Sie. Ich werde einen anderen glaubwürdigen Grund finden, um die Folgen für Sie so lange wie möglich anzuhalten; denn ich verheißt mir nicht, daß Sie einen harten Zusammenstoß mit Ihrem Vater haben werden, mein armes Kind!"

"Ich weiß es!" murmelte sie ergeben, aber unerschütterlich.

"Leben Sie wohl, Dietlinde! Gott helfe Ihnen!"

Mit diesem fast gleichen Wunsche Reginalds für sie neigte er sich auf ihre Hand, küßte sie ehrerbietig und verließ den Wintergarten. — "Sie kommen allein, Prinz? Wo bleibt Dietlinde?" rief der Fürst, sofort Unheil witternd.

"Die Prinzessin läßt sich entschuldigen. Sie wurde zu meinem Schrecken von einem plötzlichen Schwindel befallen und mußte sich in ihre Gemächer zurückziehen. Ich erkläre mir das durch die ungewöhnlich bedrückende, feuchtheiße Temperatur, die heute im Treibhaus herrscht, um so mehr, als die Prinzessin mir schon bei der Tafel über unerträgliche Kopfschmerzen gellagt," berichtete Seine Hoheit unbesorgten.

Mir auch, und sie sah auch wirklich entsetzlich bleich und leidend aus, wie du ja selbst bemerktest, Mama," unterstützte die Erbprinzessin unabsichtlich ihren Bruder.

"Ich denke, wir schieben die Festlichkeit deshalb vielleicht bis morgen auf, Durchlaucht!" schlug der Prinz in ruhigem, harmlosem Tone vor.

"Das Kind macht uns nichts als Ungelegenheiten!" jammerte die Fürstin.

"Aber sie kann doch nichts dafür, Mama!" trat nun auch Ottokar für die Schwester ein. "Und was ist denn weiter dabei, wenn morgen, anstatt heute, Verlobung gefeiert wird?"

Durch diese gelassene, in selbstverständlicher Weise vorgebrachten Gründe und Erwägungen zerstreute sich der Verdacht des Fürsten und er fand sich, wenn auch sehr verstimmt, in den Ausschub der Verlobungsfeier.

Als aber am anderen Morgen früh Prinz Ludwig bei ihm erschien und noch um einige Tage Ausschub bat, weil ein dringliches Telegramm ihn zur Erledigung einer Ehrensache plötzlich abriefe, da ließ sich der Fürst auch durch dessen Versprechen, sofort danach wiederzukommen, nicht mehr irre führen, und maßlose Wut ersafte ihn. Mit Anstrengung bewahrte er dem Prinzen gegenüber seine Haltung. Sowte dieser sich aber verabschiedet und das Schloß verlassen hatte, stürmte er nach den Gemächern seiner Tochter.

Er traf sie mit ihrer Hofdame in ihrem Wohnzimmer an. Malbe las ihr vor, und Dieta, die Hände im Schoße gefaltet, saß am Fenster. Ihr abwendender Blick, ihre sich fortwährend unruhig öffnenden und schließenden Finger bewiesen, daß ihre Gedanken mit ganz anderen Dingen beschäftigt waren als die, welche Malbe ihr vorrag.

Sie sprangen beide auf, als der Fürst, ohne anzuklopfen, hastig eintrat. Sein Angesicht weiterleuchtete und Dieta mußte sofort, daß es jetzt galt, einem Sturm standzuhalten, wie er noch nie zuvor über ihr junges Haupt dahingebrauf.

"Ich habe mit der Prinzessin zu reden, Fräulein von Sollziehn," mit diesen Worten entließ er mit mühsam bewahrter Fassung die Hofdame, welche mit tiefer Verneigung dem Befehle nachkam. Kaum war sie verschwunden, so brach er wutschäumend, mit fast haßerfülltem Blicke aus:

"Hast du dich gestern unterstanden mir Trost zu bieten und gegen mein ausdrückliches Gebot den Prinzen von Zremberg abzuweisen?"

"Ja, Ich mußte zur eigenen Wehr greifen!" Sie sprach so ruhig wie möglich; aber ihr Herz schlug tobend, atemraubend.

"Du müßtest zur eignen Wehr greifen, du, wenn ich befehle, ich!" sagte er mit wutestrichter Stimme.

"Es bleib mir kein anderer Weg, mein Unglück und das Unrecht gegen den Prinzen zu verhüten!" bekannte Dietlinde kühn.

"Du entartetes Geschöpf!"

Zu sinnlosem Jähzorn gereizt, stürzte er mit erhobener Faust auf die aufrührerische Tochter zu, um sie niederzuschlagen.

"Vater!" rief sie und sah ihn groß und warnend an.

Nur das eine Wort und der Blick. Da ließ er die Faust sinken.

"Ich werde dich strafen, wie du es verdienst für den Schimpf, den du mir anzutun dich erdreisset," zischte er heiser. "Von diesem Augenblicke an hast du strengen Arrest! Außer einer Stunde täglicher Bewegung im abgesperrten Teile des Schloßparkes wirst du deine Gemächer nicht verlassen und bleibst für unbegrenzte Dauer von dem Antlitz deiner Eltern, sowie von jedwem Verkehr mit dem Hofstaat verbannt. Deinen niedrigen Liebsten habe ich bereits aus dem Wege geräumt und ihn für die freche Vermeßlichkeit, die Augen zu einer Prinzessin von Geblüt, zu meiner Tochter, zu erheben, in eine entlegene Garnison am äußersten Ende meines Landes versetzen lassen; du wirst ihn nie wiedersehen!" Darauf schritt der Fürst zu der Thür, hinter welcher Malbe verschwunden war, und ohne sich eines Lakaien zu bedienen, rief er laut selbst hinaus: "Fräulein von Sollziehn!"

So rasch Malbe sich vorhin auch zurückgezogen, sie hatte die erste wütende Frage des Fürsten an seine Tochter noch vernommen und die Augen waren ihr dadurch vollends geöffnet worden. Dietlinde hatte aus erklärlichem Stolze selbst ihrer Freundin von der Unterredung mit ihrem Vater neulich zwar nichts gesagt, nichts auch von der geplanten Verlobung zwischen ihr und dem Prinzen von Zremberg. Aber die Wände in den Schlössern haben Ohren. Ein unbestimmtes Gerücht davon, von niemand ausgeht und verbreitet, und doch geheimnisvoll durch alle Räume raunend, war auch zu den Zimmern der jungen Hofdame gedrungen, und wo es an Zusammenhang fehlte, hatte ihr heller Verstand, ihre Liebe und Besorgnis für Dietlinde ergänzt und erraten, und die tatsächliche Ankunft des Prinzen von Zremberg auf alle ihre Vermutungen das bestätigende Siegel gedrückt. Und da hatte sich nun Malbe Vornurfe über ihre bisherige Kurzsichtigkeit gemacht.

Also so blind war sie hinsichtlich Dietas und Mertens gewesen? Bei all ihrer Liebe für

Dieta hatte sie diese, die Stärke ihres Charakters, ihren moralischen Mut, ihr tiefes Gefühl, noch so wenig wirklich zu erkennen vermocht? Für oberflächlich hatte sie die Neigung der Prinzessin zu dem bürgerlichen Offizier gehalten, um deswillen diese dem furchtbaren Zorn ihres Vaters die Stirn bot, um deswillen sie den lebenswürdigen Prinzen eines Herzogshauses ausgeschlagen? — Letzteres besonders dünnte ihr, der immerhin feudal erzogenen Tochter eines uradligen Vaters, einer gräflichen Mutter, eine fast unnatürliche, unbegreifliche, opfermutige Aufgabe und Entsagung.

Ueber solche Gedanken grübelnd, und in ahnungsvoller Angst über den Verlauf der Zusammenkunft von Vater und Tochter, hatte Malbe in ihrem Schlafzimmer geweilt, als der Ruf der dröhnenden Stimme an ihr Ohr drang, und verstärkter Gesichtes erschien sie vor dem Fürsten.

"Die Prinzessin erhält strengen Arrest," sagte ihr dieser gebieterisch. "Sie darf ohne meine Erlaubnis ihre Gemächer unter keiner Bedingung verlassen. Eine Stunde täglicher Bewegung zu einer bestimmten Zeit in dem für das Publikum abgesperrten Teile des Schloßparkes bildet die einzige Unterbrechung ihrer Gefangenschaft. Wenn Sie bei ihr bleiben wollen, so haben Sie sich diesem meinem Befehl ebenfalls zu unterwerfen, sind, wie die Prinzessin selbst, auf Ihre Zimmer beschränkt, damit dieser weder Neugierigen, noch sonstige Mitteilungen und Zerstreungen durch Verkehr mit den anderen Schloßbewohnern zugehen werden können! Ihr Verbleiben bei der Prinzessin würde also auch für Sie absolute Gefangenschaft bedeuten. — Es steht in Ihrem Belieben, auf meine Bedingungen einzugehen oder zu Ihren Eltern zurückzukehren. Für den plötzlichen Verlust Ihrer Stellung würden Sie selbstverständlich sehr angemessen entschädigt werden. Ich gebe Ihnen bis heute abend Bedenkzeit!"

"Ich bedarf deren nicht, Durchlaucht!" entgegnete Malbe rasch. "Ich füge mich allen Bedingungen Eurer Durchlaucht und bitte um die Gnade, bei Ihrer Durchlaucht bleiben zu dürfen!"

"In dem Falle fordere ich noch eins von Ihnen, Fräulein von Sollziehn! Ich verlange Ihr Ehrenwort darauf, daß Sie vor der Prinzessin jenes Oberleutnants Mertens nie Erwähnung tun!"

"Mein Ehrenwort darauf, Durchlaucht!" versicherte Malbe ohne Zögern.

Und dann waren die beiden jungen Mädchen allein.

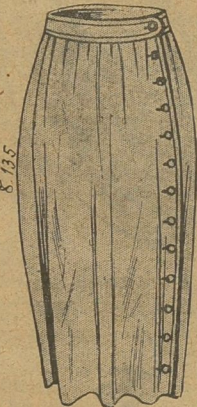
Dietlinde verharrete wie versteinert noch immer auf derselben Stelle, und Malbe wagte an dieses erstarrte Leid mit keinem Worte zu rühren. Nur ihre Augen, ihre jetzt ernsten, ihr heißes Mitgefühl verratenden treuen Augen, hingen mit schmerzlicher Hingebung an der geliebten Prinzessin. Und als Dieta endlich, wirr um sich schauend, diesem Blick unwandelbarer Liebe und Treue begegnete, da wankte sie hin zu Malbe, schlang den Arm um ihren Hals und weinte bitterlich.

Monate vergingen. In der strengen Strafe der Prinzessin trat keine Milderung ein; denn der Fürst war unversöhnlich und vergab ihr nicht. Ohne sich dagegen aufzulehnen, ertrug sie geduldig ihre Gefangenschaft. Aber ihre sonst so süßen, weichen Züge bekamen einen herben Ausdruck und die saphirblauen, früher so träumerischen Augen, einen stählernen Glanz. Inniger noch als zuvor schloß sie sich an Malbe an, die einzige treue Genossin ihrer Einsamkeit, und wenn diese auch, eingedenk ihres Ehrenwortes, Mertens vor Dieta nie erwähnte, so lebte er doch zu jeder Stunde gegenwärtig, unausrottbar in deren Gedächtnis und Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

Mädchen. Erforderlich für Größe I etwa 1,90 m Stoff, 0,90 m breit. Im Vorderteil der schlichten Bluse näht man den Stoff innerhalb der kragenartigen Verzierung in zwei Gruppen von je $\frac{1}{4}$ cm tiefen Säumchen ab, für die der Stoff zurückgegeben ist. Der untere Blusenrand wird eingereicht und in ein Bündchen gefaßt. Den Rand des großen Kragens verziert man mit gestickten farbigen Punkten, mit denen die Farbe der Kravatte übereinstimmt. Vorn Druckknopfschluß. Den einzureihenden unteren Ärmelrand begrenzt die Manschette.

7405. Blusenrod mit seitlichem Schluß. Erforderlich für Größe III etwa 2,20 m Stoff, 1,10 m breit. Beim Zuschneiden des kleidsamen, links geträpften Rodes hat man zu beachten, daß die linke Hinterbahn in ganzer Größe, die rechte dagegen nur bis zur eingezeichneten Randlinie zugeschnitten wird. Dem auf diese Weise an der linken Hinterbahn entstehenden untertretenden Rande setzt man Knöpfe auf, der linke Rand der Vorderbahn wird mit Knopflöchern versehen. Den einzureihenden oberen Rodrand stützt der gerade Innengurt. Der für sich heraufzulegende Gürtel wird mit einigen Stichen auf dem Rod gehalten und gleichfalls seitlich geträpft.



7405. Blusenrod mit seitlichem Schluß. Normalchnitt, Gr. II u. III.

gestreiftem Stoff wird die Paffe aus glattem Stoff angefügt und die Kragensblende aufgesetzt. Durch den zwischenzulegenden Gürtel verbindet man die oberen Teile mit den Rodbahnen, die leicht einzureihen und mit den Taschen zu besetzen sind. Druckknöpfe und Bindeband vermitteln den Schluß der Schürze.

7407. Bluse aus gemustertem Stoff und schlichter Rod. Erforderlich zur Bluse etwa 1,50 m Stoff, 1,10 m breit; zum Rod: 2,25 m glatter Stoff, 1,20 m breit; 1,00 m Seide, 0,50 m breit. Den aus gemustertem Stoff zuzuschneidenden Blusenteilen setzt man den Ärmel ein und führt die Ärmel- und Seitennaht im Zusammenhang aus. Den einzureihenden unteren Ärmelrand begrenzt die mit Knopfschluß zu versehende Manschette. Dem Halsausschnitt setzt man die mit einer Quaste zu verzierende Ausschnittblende auf. Der untere Blusenrand wird eingereicht und in ein Bündchen gefaßt. Rückwärts Druckknopfschluß. An dem 2,15 m weiten Rod tritt die Vorderbahn mit einer nach Zeichnung angelegten



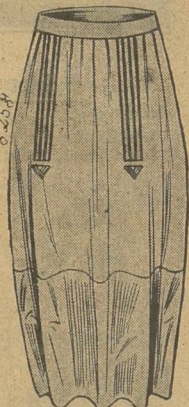
7403. Bluse aus kariertem und glattem Stoff. Normalchnitt, Größe I u. II. — 7404. Bluse mit großem Kragen für junge Mädchen. Normalchnitt, Größe 0 und I.

Rest Bollstoff, oder die guten Teile eines alten Rodes werden mit etwas Seide zu dem hübschen, kleidsamen Blusenrod verarbeitet, dessen untere Weite 2,00 m beträgt. In beiden Seiten der Vorderbahn imitiert man durch Soutache einen Pattenbesatz. Der einzureihende obere Rodrand wird

den Falte auf die Hinterbahn. Den einzureihenden oberen Rodrand stützt der gerade Innengurt. Den breiten, leicht einzureihenden Gürtel stellt man aus Seide her und schiebt ihn links seitlich unter den aufzulegenden Knöpfen.

7408. Normellose Wirtschaftsschürze aus gemustertem und glattem Stoff. Erforderlich für Größe II etwa 1,75 m gemustertes Stoff, 1,00 m breit; 1,10 m glatter Stoff, 1,00 m breit. Zwei Reife Waschstoff oder die noch guten Teile zweier alter Waschkleider ergeben mit wenig Mühe die hübsche Schürze. Die Paffen- und Anfaßteile schneidet man aus glattem Stoff zu, während zu den anderen Teilen gemustertes Stoff verarbeitet wird. Hüften und Borderteile werden eingereicht den Paffenanteilen angelegt. Die vorderen Ränder läßt man schmal übereinander treten und verziert sie nach Abbildung mit kleinen Knöpfen und Soutachebündchen. Durch den Gürtel werden die oberen Teile mit den Rodbahnen verbunden. Rückwärts Druckknopfschluß.

7409. Blusenrod mit Anfaßteil aus Seide. Erforderlich für Größe IV etwa 1,35 m Bollstoff, 1,00 m breit; 1,70 m Seide, 0,50 m breit. Ein



7409. Blusenrod mit Anfaßteil aus Seide. Normalchnitt, Gr. III u. IV.

durch den geraden Innengurt gestützt. Der Gürtel legt sich lose auf den Rodrand.

7410. Tändelschürze aus glattem und gemustertem Stoff. Erforderlich für Größe II etwa 0,75 m glatter Stoff, 0,60 m breit; 0,40 m gemustertes Stoff, 0,80 m breit; 2,25 m Besatz, 0,80 m breit. Die hübsche Schürze wird aus zwei kleinen Restern nach der Abbildung zusammengestellt. Die Nahte deckt eine farbige Vorte, an deren Stelle man auch einen Spitzeneinsatz verwenden kann. Der Gürtel wird aufgesetzt; rückwärts Bindebänder.

7411. Schürze für Badische. Erforderlich für Größe I etwa 1,80 m gestreifter Stoff, 1,00 m breit; 0,80 m glatter Stoff, 1,00 m breit. Die hübsche Badische Schürze läßt sich sehr gut aus einem alten Waschkleid oder aus den noch guten Teilen einer großen Wirtschaftsschürze herstellen. Die Rumpfteile schneidet man aus glattem Stoff zu und belegt den Vorderteil nach Abbildung. Schmale Träger verbinden den Vorderteil mit dem Rücken, der Druckknopfschluß erhält. Die zu bei-



7406. Wirtschaftsschürze aus gestreiftem Stoff. Normalchnitt, Größe II und III. — 7407. Bluse aus gemustertem Stoff und schlichter Rod. Normalchnitt, Gr. II und III. — 7408. Normellose Wirtschaftsschürze aus gemustertem und glattem Stoff. Normalchnitt, Größe I und II.



Schürzen für junge Mädchen.

7410. Tändelschürze aus glattem und gemustertem Stoff. Normalschnitt, Größe I und II. — 7411. Schürze für Badfische. Normalschnitt, Größe 0 und I. — 7412. Schürze aus zweierlei Stoff. Normalschnitt, Größe I und II.



7414. Kleid für größere Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 12—14 Jahren und Größe 0.

der das Beinleid, das auch mit Hosenträgern getragen werden kann, angeknöpft wird. Man stellt eine Weste aus dem Stoff des Anzuges, die andere aus weißem Ripsteinen her. Zu beiden Westen ist der gleiche Rücken, der aus Futter zugeschnitten wird, verwendbar. Der kurze, offene Safto wird mit Seitentaschen, sowie einer Brusttasche versehen. Unter dem Umlegekragen befindet man eine farbige Seidentravatte.

7414. Kleid für größere Mädchen. Erforderlich für Größe 0 etwa 3,30 m heller Stoff, 1,00 m breit; 1,00 m dunkler Stoff, 0,80 m breit. Zu dem hübschen Badfischleid

den Seiten mit Taschen zu belegenden Rockbahnen werden eingereicht den oberen Teilen angelegt.

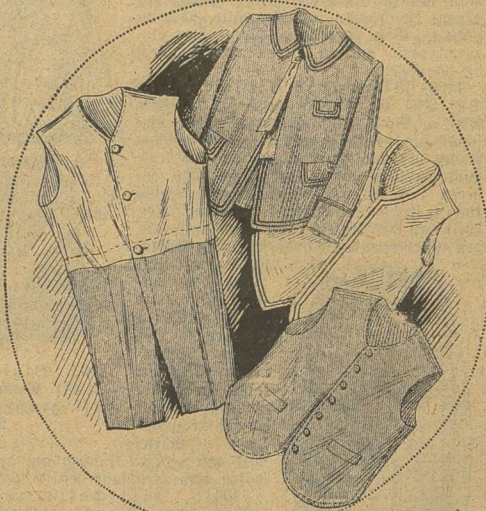
7412. Schürze aus zweierlei Stoff für junge Mädchen. Erforderlich für Größe II etwa 1,00 m gemusterter Stoff, 0,80 m breit; 0,85 m glatter Stoff, 0,80 m breit. Den oberen Schürzenteil schneidet man aus glattem Stoff zu und steppt ihn den aus gemustertem Stoff zugeschnittenen unteren Teilen auf, die mit einer glatten Binde befestigt werden. Auf der Achsel sind die Träger anzulegen, die rückwärts gekreuzt und aufgeknöpft werden. Bindebänder vermitteln den Schluß. Vorn zu beiden Seiten legt man Taschen auf.

7413. Knabenanzug mit zwei verschiedenen Westen. Erforderlich für 10—12 Jahre etwa 2,25 m Stoff, 1,10 m breit; 0,75 m Ripsteinen, 0,50 m breit; 1,75 m Futter, 1,00 m breit. Zu dem hübschen Anzug aus dunkelblauem Stoff, der mit schwarzen schmalen Treppen besetzt wird, stellt man das Beinleid mit vorderem verdeckten Knopfschluß her. Das Leibchen erhält Vordererschluß und wird mit der Knopflochleiste versehen.



7415. Blusenkleid mit variiertem Rock. Normalschnitt für das Alter von 8—10 und 10—12 Jahren. — 7416. Mädchenkleid mit Unterziehbhuse. Normalschnitt für das Alter von 10—12 und 12—14 Jahren.

Normalgröße	0 entspricht	Konfektionsgröße	40
"	I	"	42
"	II	"	44
"	III	"	46
"	IV	"	48



7413. Knabenanzug mit zwei verschiedenen Westen Normalschnitt f. d. M. v. 8—10 u. 10—12 Jahren.

stellt man die Bluse vollständig für sich her, versehen sie mit dem großen Kragen und faßt den einzureihenden unteren Rand in ein Bündchen. Aus etwas dunklerem Stoff schneidet man die Mittelleiste des überzugehenden Kleides zu, besetzt die vorderen Ränder, die Druckknöpfe zusammenhalten mit kleinen Knöpfen und fügt die Träger, die vorn durch Schmalen geleitet werden, an. Die Rockbahnen stimmen in der Farbe mit der Bluse überein und werden nach Zeichnung den oberen Teilen angefügt. Auf der Tailllinie reißt man das Kleid ein und deckt die Reifalten durch den Gürtel.

7417. Kleid für kleine Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 3—5 und 5—6 Jahren. Erforderlich für 5—6 Jahre etwa 2,20 m Stoff, 1,00 m breit; 2,00 m Besatz, 2 cm breit. Hellfarbiger Walschstoff diene als Material zu dem hübschen Kleidchen. Man verbindet zunächst die Rockbahnen miteinander und legt nach Zeichnung die Falten ein. Der Kimonostoff ist alsbald aufzusteppe, worauf man die Naht durch den Besatz deckt. Den einzureihenden unteren Armelrand schränkt die Manschette nebst Aufschlag ein. Dem Halsanschnitt ist der Kragen anzulegen. Rückwärts Druckknopfschluß.



7417. Kleid für kleine Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 3—5 und 5—6 Jahren.

Die Frau und der Krieg

Braunschweig.

Herr Geheimer Baurat Dr. ing. S. Büsing hat anlässlich seines 75. Geburtstages dem Landesauschuß der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 50 000 M und dem Landesauschuß für Säuglingspflege und Kleinkindererziehung 5000 M überwiesen.

Halle.

Das Säuglingsheim des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft ist staatliche Säuglingspflegerinnen-Ausbildungsstelle. Am 1. Oktober beginnt ein neuer Kursus, der mit einer staatlichen Prüfung abschließt. Da die Nachstage nach Säuglingspflegerinnen sehr groß ist, gibt es für junge Mädchen wohl nicht viele Berufe, die gleich passend und auskömmlich sind. Von der Geschäftsstelle des Bundes, Magdeburger Straße 21, sind die Bedingungen des Eintritts als Säuglingspflegerin in das Säuglingsheim des Bundes zu beziehen.

Der Magistrat erläßt folgende Aufforderung: Die Schlagfertigkeit unserer Millionenheere, der Gang unseres Wirtschaftslebens zeugen von der rastlosen Tätigkeit zahlloser Frauen, die dadurch zugleich sich und den Jüngern eine auskömmliche Existenz sichern. Trotzdem gibt es noch viele, deren Kraft brach liegt, weil ihnen die Arbeit, die ihnen bisher vertraut war, genommen ist. Sehr viele sehen noch abweislich und sehen nicht, daß noch Tausende gebraucht werden, und daß die Möglichkeit zur Arbeit und zu ausreichendem Verdienst gegeben ist. Die Munitionsfabriken brauchen noch zahllose Kräfte, und nicht nur die berufsmäßige Schweißerin ist hier am Platze, sondern an alle Stände und Berufe geht die dringende Aufforderung, ihre ungenutzte Kraft der Rüstungsindustrie zur Verfügung zu stellen, soll das mit großen Opfern durchgeführte Verteidigungswert durch einen baldigen Frieden getrübt werden. Für viele mühsig feiernde Hände ist hier lohndere Beschäftigung zu finden, und keine deutsche Frau sollte sich für zu schade halten, durch ihre Kraft vor den unermüdet kämpfenden soldatischen Helden einen eisernen Schutzwall aufzuführen. Anmeldungen zur Hilfeleistung in Munitionsfabriken werden jederzeit im Hilfsdienstzimmer des städtischen Arbeitsamtes, weibliche Abteilung, Leipzigerstraße 16, 1. Treppe, entgegengenommen.

Jena.

Für die kranken Kinder schulpflichtigen Alters in den Großherzoglichen Landesheilanstalten (Univeritätsklinik) soll verjüngerte planmäßiger Volksschulunterricht eingeführt und durch eine Lehrerin erteilt werden.

Magdeburg.

Die städtische Berufsberatung (weibliche Abteilung) ist vom Breiterweg nach Johannisstraße 30, 1. Treppe, Zimmer 3, verlegt worden. Die Sprechstunden finden wie bisher in der Zeit von 9 bis 11 Uhr vormittags statt.

Zur Erleichterung eines Kinderheims hat die Betriebsstrantrasse der Scharnhaferfabrik, vorm. Fahrberg, Witt & Co., eine Villa in Bad Elmen angekauft und der Stadt Magdeburg geschenkt. Etwa 30 Kinder können in dem Heim zum Gebrauch einer Solbadetur untergebracht werden, doch sollen vorzugsweise Kinder von Angehörigen der Kassenmitglieder der Betriebsstrantrasse Berücksichtigung finden.

Stiftungen für treue Dienstboten. Von der Leopold-Schleierischen Stiftung und der Johann-Andreas-Jaedeleschen Stiftung wird die nächste Verteilung zu Weihnachten dieses Jahres stattfinden. Teilnahmeberechtigt sind nur Dienstboten im Sinne der Gesinde-Dienstbotenordnung mit mindestens 10 Jahren Dienstzeit bei einer Herrschaft. Meldungen sind unter Vorlage der Dienstpapiere Spiegelgröße 1/2, 2 Treppen, Zimmer 16, bis spätestens 15. Oktober d. J., vormittags persönlich anzubringen.

Der Magistrat erläßt folgende Bekanntmachung: Auf Grund der Verordnungen des Reichskommissars für Elektrizität und Gas, sowie des Reichsstofflenkommissars wird für den Stadtkreis Magdeburg unter Abänderung unserer Verordnung vom 22. November 1917 folgendes angeordnet: § 18 der genannten Ordnung erhält folgende Fassung: „Der Gasverbrauch bei Anlagen jeder Art darf unter keinen Umständen 90 Prozent des Verbrauches der einzelnen Monate gegenüber

Schneidern Sie selbst?

Dann machen wir Sie aufmerksam, daß es vorteilhaft ist, sich zuvor einen **Eindaschnitt** zu besorgen, ehe Sie den Stoff zu einem neuen Bekleidungsstück einkaufen. Auf jedem **Eindaschnitt** ist die erforderliche Stoffmenge, mit der man bei praktischem Zuschneiden stets auskommt, angegeben. Da unsere Schnitte in jeder Weise auf sparlichen Stoffverbrauch eingerichtet sind, sollte man im vaterländischen Interesse nur **Eindaschnitte** benutzen.

den Vergleichsmonaten bzw. Abrechnungsperioden des Jahres 1916 übersteigen. Bei Mehrverbrauch wird für jeden zuviel verbrauchten Kubikmeter ein Strafgeld von 50 Pfg. erhoben.“ Den Haushaltungen wird als Richtschnur der zulässigen Verbrauch der einzelnen Monate bzw. Abrechnungsperioden mitgeteilt werden. Für Haushaltungen, welche den zugestandenen Verbrauch überschreiten und trotz Ermahnungen den Gasverbrauch nicht auf die vorgeschriebene Menge herabsetzen, kann die Abberung der Gaszufuhr angeordnet werden.

Nordhausen.

Der Magistrat schreibt: Die Teilnahme an der städtischen Krankenküche ist in letzter Zeit nicht unerheblich gestiegen, so daß im Interesse der wirklich kranken Personen eine Einschränkung dringend notwendig ist. Es werden daher fortan nur noch solche Personen zur Krankenküche zugelassen werden, die wirklich der Krankenloft bedürfen, also hauptsächlich Magenkrankte, während die zahlreichen Personen, die lediglich an Unterernährung leiden, ohne wirklich krank zu sein, der Krankenküche zugewiesen werden müssen. Die Teilnahme an der Krankenküche ist daher in Zukunft von der Vorbringung eines besonderen ärztlichen Zeugnisses abhängig.

Häusliche Rundschau

Freihalten der Schnittblumen.

Es ist das Bestreben jeder Blumenfreundin, Schnittblumen möglichst lange frisch zu erhalten. Leider gelingt das manchmal trotz aller Bemühungen nicht. Es seien daher hiermit einige Fingerringe gegeben, auf welche Weise man Schnittblumen sich möglichst lange frisch erhalten kann. Vor allem wird man gut daran tun, solche Vasen zu wählen, in denen die Stengel nicht auf den Boden der Vase aufliegen. Dann oder setze man dem Wasser einige Tropfen Kampferspiritus zu. Der Spiritus bewirkt längere Blüthenhaltbarkeit. Wer keinen Kampferspiritus besitzt, wer nur Blumen aufbewahrt, die nicht besonders wertvoll sind, wer sollte wenigstens etwas Salz in das Wasser geben. Als längst erprobtes und bewährtes Mittel wird das salpetersaure Natron genannt. Es genügt, wenn man in eine große Vase eine einzige Messerspitze davon hineinstreut. Bei jedesmaligem Erneuern des Wassers verlitze man die Stengel der Blumen um ein ganz Geringes und schneide sie möglichst schräg, damit man eine große Schnittfläche bekommt. Man hütle auch die Stengel unter der Leitung sorgsam ab. Schnittblumen, die so behandelt werden, halten sich vierzehn Tage und länger völlig frisch und werden ihrer Pflegerin viel Freude bereiten. M. T.

Dill-Kartoffeln.

Man kocht Kartoffeln mittlerer Größe (möglichst gleichgroß ausgelesen) in der Schale gar, schält sie sehr schnell, bestreut sie mit feingehacktem, jungem Dillkraut, füllt ein Stüchlein Butter hinzu und deckt die Schüssel mit einem Porzellaneller oder Dedel zu. Man schüttelt die Kartoffeln tüchtig durch und stellt sie sofort zu allerlei beliebigen Fleischspeisen recht heiß. L. v. A. P. G.

Kriegsauslauf von Kohlrabi.

2½ Pfund Kohlrabi werden gewaschen, geschält, in kleine Scheiben geschnitten, alsdann weich gekocht und durch die Fleischmaschine getrieben. Dann wird von 1 Pfund Kartoffeln Drei hergestellt und mit dem Rahmwein, etwas Salz, Pfeffer und Zucker vermischt. Zum Schluß füllt man 2 Eigelb und das zu Schnee geschlagene Weiß dazu, füllt das Ganze in eine mit Margarine ausgestrichene Form, bestreicht die Oberfläche gleichfalls mit

etwas Margarine und läßt die Masse eine Stunde im heißen Ofen backen. U.

Grüne Klöße auf andere Art.

Einige Hände voll Spinat, Grünkohl oder Mangold brüht man ab, wiegt ihn fein, dämpft ihn mit etwas Zwiebel und Petersilie und vermischt ihn mit Brotmehl (geriebenem Brot), etwas Mehl, 1—2 Eier und Salz zu einem Teig, aus dem Klöße geformt werden, die man in Salzwasser gar kocht, mit Butter übergießt und mit Salat zu Tisch gibt. M. P.

Grüne Kartoffelklöße.

Für 4 Personen schält man etwa 2—3 Pfund Kartoffeln und reibt sie roh in eine Schale mit Wasser. Dann gießt man das Wasser durch ein Sieb ab in ein anderes Gefäß (in dem sich dann Stärke absetzt), drückt die Kartoffelmasse aus und vermischt sie mit 1 Ei, 2—3 Löffeln Mehl, Salz und etwa zwei Händen voll gewiegtem Sauerkraut, Schalgarbe und Griebenmehl (auf der Wiege gesucht) zu gleichen Teilen. Aus der Masse werden mit nassen Händen eigroße Klöße geformt, die in Salzwasser gekocht werden, bis sie oben schwimmen. Man hebt die Klöße mit einem Schaumlöffel heraus, übergießt sie mit in Margarine oder Speck gelb gedünsteten Zwiebeln und gibt Kopfsalat zu dem Gericht. Das Kloßwasser gibt mit etwas Fettzucker und frischer Petersilie eine schmackhafte Aubergensuppe. K.

Eier zu konfervieren.

Eier kann man tadellos konfervieren, wenn man sie einzeln in Zeitungspapier wickelt und sie dann sorgfältig in eine Kiste verpackt. Alle vier Wochen muß die Kiste vorichtig umgekehrt werden, damit das Dotter sich nicht anlegt, oder nach unten sinkt. Die Kiste ist an einem trockenen, kühlen Ort aufzubewahren. J. S.

Kriegs-Küchenzettel.

Sonntag: Rumfordsuppe. — Kalbsbraten. — Kartoffelsalat mit Gurken gemischt. — Grießpudding mit geschmorten Kirschen.

Montag: Warberesuppe. — Grüne Bohnen. — Neue Kartoffeln. — Brieslingrindfleisch.

Dienstag: Suppe von grünen Erbsen. — Gebadener Kartoffelschiff. — Rhabarbermus.

Mittwoch: Bieralschale. — Gefüllte Kohlrabi mit Petersilientunke. — Salzkartoffeln.

Donnerstag: Weiße Zwiebelnuppe. — Köstlicher Klops. — Salzkartoffeln. — Geschmorte Johannisbeeren.

Freitag: Sommersuppe. — Kartoffelwickel.

loß mit Pilzfüllung. — Dicke Graupen mit Obstsaft oder Wärmeladentunke.

Sonabend: Suppe von Knochen oder Wurzeln mit Nudeln. — Lungenmus. — Kartoffelbrot. — Mandelpudding.

Rumfordsuppe. Auf zwei Liter Suppe rechnet man 20 Gramm Graupen, kocht diese recht weich, daselbe geschieht mit 1—2 Hände voll Erbsen (die nach dem Abkochen durch einen Durchschlag getrieben werden müssen, falls sie dickhäutig waren). Geschälte, in kleine Stücke geschnittene Kartoffeln kocht man mit einem kleinen Stüchlein Butter, gehackter Petersilie und Würfelbrühe in einem Tiegel weich. Nun gießt man die Graupen und Erbsen in den Suppentopf, gießt soviel Wasser oder Würfelbrühe nach, als man Suppe benötigt, füllt Salz hinzu und zuletzt die Kartoffeln. Alles zusammen muß noch einmal aufkochen. Wenn man hat, kann man in Stücke geschnittene Wurst mit aufkochen lassen und die Suppe über etwas geröstetem Brot anrichten.

Gebadener Kartoffelschiff. 1½ Pfund beliebiger Seeisch wird gereinigt und wie üblich gekocht. In derselben Zeit hat man drei Pfund geschälte Kartoffeln in Salzwasser gar gekocht, aus denen man einen Drei bereitet, der aber nicht zu heiß sein darf, um das Gericht nicht zu trocken werden zu lassen. Wenn irgend möglich, rühre man 1—2 ganze Eier darunter. Den gekochten Fisch befreit man von den Gräten und treibt ihn durch die Hadmaschine. Nun verfährt man den Kartoffeldrei mit der Fischmasse, tut ihn in die leicht gefettete Auslaufform und läßt ihn eine Stunde schön braun. Man kann eine Pilz- oder gelbe Tunke dazu reichen, zu welcher man das Fischwasser verwendet.

Sommersuppe. Kopfsalat, Sauerkraut, Blumenkohl, Porree, Mohrrüben, Sellerie und einige Kartoffeln werden geschabt oder geschält, gewaschen, in Streifen geschnitten und in etwas Butter gedämpft. Dann füllt man kochendes Wasser auf, füllt das nötige Salz hinzu und läßt die Gemüse darin weichkochen. Vor dem Anrichten kann eine Suppenwürze, sowie feingetlegte Petersilie dazu gegeben werden.

Walhalla
THEATER
Magdeburg

Täglich:
Gustav Kluck's
beliebte
Familien-Vorstellungen
Sonnags 2 Vorstellungen
Im Parterre-Saal jeden Sonntag:
Konzert u. Spezialitäten

Schönheits- und Gesundheitspflege
für Damen! — Verlangen Sie
kostenfr. Prosp. Dr. Gehard & Cie.,
Berlin 188, Potsdamerstraße 104

Charakter
Gemüt u. Tüchtigkeit

aus der Handschrift
analysiert wissenschaftlich
Analyse 2 M. (Nachporto).

Maximilian Meyerin
Schriftsteller u. Graphologe
München 19.

Hohlraum-
Nähte u. Verzierungen. Für letztere
stets neue geschmackvolle Muster.
Stoffknöpfe und Knopfbänder
jeder Art, bekannt beste Ausführung.
„Hansa“ Anstalt für Konfektionsbedarf
Magdeburg, Breiteweg 222



Geschäftsstelle: Schlösserstraße 11-12.

- Wpholz:** Friedr. Kautz's Buch-
handlung
Kruse: Louise Kummer, Klaus-
straße 16.
Bad Blankenburg i. Th.: Dr. F.
Bergmann, Gassestraße 5.
**Eisenach, Mühl- und Bad- Salz-
ungen:** Sophie Werbach, Eisen-
ach, Gudenstraße 25.
Frankenhausen a. Sph.: Frau
Josephine Otto, Müller, 17. 1. Fr.
Gotha: Vera Höfling, Weberei-
straße 250.
Silberburg: Frau Wilhelmine
Schreiber, Ostermarkt 23.
Jena: Frau Marie Helmberg,
Schulstraße 65, parterre.
**Ameisen, Langenweien, Wernbach,
Sitzendorf und Schmiedefeld i.
Thür.:** Elise Keiner, Kopier-
platz 6 pl.
Langensalza: Carl Spahr,
Meininger, Ernst Trudenrot, Er-
neuerstraße 30.
Mühlhausen i. Thür.: Frau Ber-
tha Kopf, Ammerstraße 63, 1. St.
Nordhausen a. Sph.: Frau Frie-
derike Appen, Kraußstraße 9.
Pöhlitz i. Thür.: Frau Anna
Stein, Neufelderstraße 60, 11.
Reichardt: R. Reils's Buchh.
(Inh.: Otto Marx), Schwarz-
burgerstraße 19.
Saalfeld a. Sph.: Theodor Unger,
Hofmännstraße 15.
Schmalharden: Heinrich Gaug,
Hauptstraße 28.
Stammheim: Moritz Wandt, Neue,
straße 9.

Bei der **Stoffknappheit** und **Preisen**
der Stoffe wird manches **Umfärben** wieder brauch-
Kleidungsstück durch **in der** 724
Färberei von L. Kretzschmann, Erfurt
Andreasstr. 27, Neuwerkstr. 41, Meyfarthstr. 18.
Annahmestelle für die Leipziger Kunststofferei für Klei-
dungsstücke, die durch Riß od. Mottenlöcher beschädigt sind.

Verantwortlich für die Lokalisation Johanna Betteking, Magdeburg; für Weben und Handarbeiten Elise Falkenthal, Berlin; für Inserate und Preisangaben Paul Friedrich;
Magdeburg; für alles übrige Elisabeth Sellien, Berlin. — Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.), Zweigabteilung: Magdeburg, Altklosterstraße 17,
Erfurt, Schulstraße 11/12; Halle, Schmeerstraße 17/18.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch
häufiges Trommelfeuere die Meldungen aus vorderer Linie in die rückwärtige
Stellung gebracht. Hunderte unserer Soldaten ist durch Aufnahme des Melde-
ganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Mittelmäßig wichtige
Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.
Schon bei Beginn der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es
noch immer Soldate von feigkeitsbehafteten Hunden, welche sich nicht entschließen
sind, für die Ehre der Arme und dem Vaterlande zu kämpfen.
Es eignen sich aber deutsche Schäferhund, Dobermann, Akkordale-Terrier und
Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schön, gesund, mindestens
1 Jahr alt und von über 60 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Newfoundland,
Weimardogge und Doggen. Die Hunde werden von Hundeschulen
in Hundeschulen ausgebildet und im Ehrenhause nach dem Erlange an ihre
Wesiger zurückgegeben. Sie erhalten die deutsche fortläufige Pflege. Sie
müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.
An alle Besitzer der vorgenannten Hundereisen ergeht daher nochmals die
dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Diensten des Vaterlandes!
Die Anmeldebücher für die Kriegshunde-Schule und Meldehundschulen sind
zu richten an die Inspektion der Nachrichten-Truppen, Berlin-Salanke,
Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde. [85/7]

Ein gutes Rezept

Man koche ein Gemisch von Möhren, Sellerie,
Zwiebeln, Kohlraabi, Rüben u. dergl. in Wasser
mit etwas Salz gut weich. Im Abkochwasser,
knapp 1/2 Liter, löse man ein Päckchen
Süßholz-Pulver durch kurzes Aufwallen und
gieße dieses (ev. mit etwas Essig) über das
abgeseigte Gemise, rühre um und lasse es
erkalten. — Auch warm genossen sind der-
artige Zubereitungen sehr schmackhaft.
1 Paket Süßholzpulver 25 Pfg.

Alfred Beckmann, Magdeburg
1. Geschäft: auf dem Königshof. 2. Geschäft: Breiteweg 35.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. [4381]

Möbel werden wie neu

wenn Sie „Kiwal“ verwenden. **Kiwal**
ist eine Nahrung für den Lack und die
Politur der Möbel, nimmt alle Flecken,
Schmutz, selbst Tintenspritzer von der
Politur weg und läßt eine glänzende
Oberfläche zurück. Glänzende Atteste.
Kiwal ist überall zu haben für den Preis von 1.80 Mk. pro Flasche. Evtl.
erfolgt der Versand in Paketen von 5 Flaschen für den Preis von Mk. 9.
postfrei gegen Nachnahme direkt durch den Fabrikanten. [C754]
K. Schmidt, Apotheker, **Groß-Sachsenheim 14** (Württemberg).
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Auslieferungs-Bezirk Erfurt

Annahme von Abonnements und Inseraten

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Wenn Sie nur Ihre alten Strümpfe, wo die Längen noch gut
erhalten sind, einschicken, so erhalten Sie aus:
6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar Strümpfe
6 Paar zerrissenen Socken 3 Paar Socken
nach mehr gel. nach. Methode Nr. 602335. Sie werden wie neu
hergestellt, so daß dieselben auch zu höchsten Preisen getragen werden
können. (Die Fab. bitte nicht aufgeben.) Preis 70 Pf. pro Paar.
„Zur Strumpfmühle“
Erfurt, Langebrücke 8.
815

Köhnes Seifenhaus
Erfurt, Löberstr. 25-27.

Eingetroffen Seife markenfrei!
Einkochgläser alle Größen.
Gummiringe, Büchsenöflner „FIX“

Korsetthaus
Frau Marie Kühnel
Schlösserstraße 19.
Korsetts vom einfachsten bis
zum feinsten.
Eigene Mahanfertigung.

Kleiderstickereien
Wäschezeichnen ::
Plissee-Brennerei
Stoffknöpfe :: ::
Hohlsäume :: ::
Gustav Voigt,
ERFURT, Anger 19/20, 1.
Mechanische Stickerol.

Hüte
für Damen u. Kinder
werden auf
moderne Winter-Formen
umgepresst
marine und schwarz gefärbt.
Stroh- u. Filzhut-Fabrik
W. Scheide
Passage.
6295

Karl Koch Inh: Ww. A. Stolze
Alte Ulrichstr. 11
Kristall- u. Glas-Waren
in grosser Auswahl. [6814,1]

Braue und rote Haare

Isolat braun und schwarz unversehrlich echt zu färben, wird
jedermann erlaubt, dieses neue gift- und bleichende Haarfarbe-
mittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die
Haare für immer echt färbt u. nur der Nachwuchs alle 8 Wochen
nachgefärbt zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung zur-
gleich bei dünnwerdendem Stoffhaar. à Karton Mk. 3.— bei
Otto Bibow, Magdeburg, Breiteweg 12, Ecke Steinstr.

Große Neuheit für den Haushalt! Tausendfach im Gebrauch bewährt!
Einweck-Glas-Öffner
mit auswechselbaren Schlingen, verhindert unbedingt
Beschädigung der Gummiringe und Gläser, öffnet
blitzschnell jedes Glas auf ganz neuem Wege.
Preis per Stück M. 1.60 Nachnahme franko. 849
Grossisten, Wiederverkäufer, Vertreter gesucht.
Bruno Fickert, Magdeburg-W.,
Gr. Diesdorferstr. 7. Fernsprecher 7807.

Für die Damenwelt!
Sehen Sie erschrecken! Ein unentbehrl. Handbuch.
Jede Dame ihre eigene Frisörin
Praktischer Leitfaden zur Herstellung
moderner Frisuren ohne Hilfe.
Verfaßt und illustriert von Gertrud
Warnecke. Postversand gegen Ein-
sendg. v. 2.65 M., Nachn. 30 Pf. mehr.
Carl Schulze, Versandbuchh. d. G.,
Magdeburg, Wittenbergerstr. 28
Februar 27/16.

GLOBUS-Rostfleck-Entferner
unentbehrlich
für Wäsche
wirkt rasch
sicher schadlos
Verkaufsstellen
durch Plakate kenntlich.
Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Haar
ausgefärbt, färbt
zu höchsten Preisen
durch Plakate kenntlich.
Dehlstör,
Breiteweg 110.
(Eing. 30/10/10)

Teppichhaus
auf dem Königshof.
Grosse Sendungen ein-
getroffen:

- Teppiche**
Möbel-Stoffe
Diwan-Decken
Gardinen
**Künstler-
Gardinen**
Stores
Rouleau-Stoffe
Siepp- u. Reisedecken
Läufer-Stoffe
Cocos, Bouclé, Plüsch,
Capestry

Linoleum
Linoleum-Teppiche
und Vorlagen
Tapeten
zu sehr billigen Preisen
Carl Haring
Nchf.
Inh.: J. Füsslein.

Bettmöbelen
Vollst. sofort. Unter u. Geschlecht an-
geben. Druck ungenötigt. Jos. Englbrecht,
sanit. Versandgesch., Stockdorf 351 b. München.

**Kleine
Geschäfts-Anzeigen**
Wort 4 Pfennig.
Unter dieser Rubrik finden An-
zeigen von Geschäftskun-
den, von Lehr- und Unter-
richts-Anstalten und Auf-
nahme.

Chavotier beirät auf Grund
einer Schriftprobe ausführlich
Frau Wachsler, Schriftsteller
und Grapholog, Berlin-Grun-
witz, Wartenburgstraße 10, Be-
ruhmstraße 2. u. Mühlstraße.
Grafenstraße, wetteileste
Emaile mit Eisenreusen in ein-
farbig bis feinsten Ausführun-
gen. Hergestellt, Abdrücken, Korrek-
tur, Rigard, Venisch, Weiss 8,
Kunzestraße 3.

Privat-Anzeigen
Wort 3 Pfennig.
In dieser Rubrik finden nur An-
zeigen von Privatleuten Aufnahme,
geschäftliche Anzeigen sind ausge-
schlossen. Für Schriftprobe wer-
den 20 Pf extra berechnet.
Vetterer Kaufmann sucht zur
alleinsten selbständigen Führung
seines einfachen Bürgerlichen
Geschäftes ein gebildetes, älteres
Mädchen oder erfahrenere Witwe in
mittleren Jahren, Stellung dau-
ernd. Näheres unter C. G. 100
durch die Exped. d. Blattes. 1762

Nr. 752 (15. Jahrgang Nr. 42)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile



Sonntag, den 21. Juli 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postbezirkamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postbezirkamt Leipzig 29589
Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postbezirkamt Leipzig 29644



Deutsche Ernteaussichten 1918.

